

Von hinten März '08

In einer Zeit, wo mit Schneekanonen auf Nebelkrähen geschossen wird ... Schön poetischer Textanfang, gelle? Aber Blödsinn, wie zeitgenössische Poesie eben all zu häufig. Macht ja nichts, Autisten sind auch Menschen, noch dazu eine Minderheit, also schützenswert. Da ich nun in so einem dämlichen Alter bin, wo weder der Jugendschutz noch Seniorenhilfsprogramme greifen, wächst die Sehnsucht, irgendwie Mitleid und Zuwendung zu erheischen. So wie der Ex-Chef aller Briefträger, der nach seinem Rücktritt sogar auf die sonst in solchen Fällen übliche Abfindung verzichten musste und nun mit 90.000 Euro Pension im Monat irgendwie über die Runden zu kommen hat. Also mal ehrlich: Da schreib ich doch lieber gleich moderne Lyrik. Da ist die Gefahr, dass sich die sensationsgeilen Medien über einen stürzen, weitestgehend ausgeschlossen. Das Mitleid ist hier wirklich ganz unverstellt. Bis vor kurzem kamen mir auch Menschen, die auf der Straße laut und vernehmlich mit sich selbst sprechen, als eine Minderheit vor. Um nicht missverstanden zu werden, ich habe gegen Selbstgesprächler ebenso wenig wie gegen Erzgebirgler, Uwe-Kropinski-Fans, Bielefelder oder Studenten des Deutschen Literaturinstituts. Sie sind schon irgendwie niedlich. Etwa so wie Knut & Flocke. Das ist nun doch wieder ein blöder Vergleich, ich wollte ja eigentlich von Minderheiten und deren Anhängern reden. Nun ist aber bei den Leuten, die öffentlich mit sich selbst sprechen etwas passiert, was Georg Wilhelm Friedrich Hegel als das Umschlagen der Quantität in eine neue Qualität beschrieben hat. Sie sind nicht mehr allzu niedlich, da zum Massenphänomen geworden. Wer möchte schon, dass Millionen Eisbärenbabys durch Deutschland rennen? Zumal man ja weiß, die bleiben keine Babys, sondern wachsen zu Problembären heran. Mit unseren Steuergeldern, die wir nicht rechtzeitig ins eisfreie Liechtenstein transferieren konnten. Nun werden sich zahlreiche Leser wegen meiner vermeintlichen Unbedarftheit symbolisch oder tatsächlich an den Kopf greifen, so wie andere nicht nachvollziehen können, dass ich Verse von Anja Utler nicht interpretieren kann. Die Technik ist natürlich für das freie Schwafeln verantwortlich! Es gibt eben heute MP3-Player, die man kaum noch sieht, und mancher kann sich dann eben nicht zurückhalten, seine Lieblingsstellen aus dem Hörbuch „Der Mann ohne Eigenschaften“ frei nach Robert Musil mitzudeklamieren, während er gerade vor der Speiseliste des Hongkong-Imbiss´ überlegt, ob er heute mal die Nummer 83 ohne Nudeln ausprobiert. Vor allem aber gibt es jetzt Handys (gemäß englischer Wortbildung müsste man wohl Handies schreiben, versteht aber eh kein Brite, was gemeint ist), welche man nicht mehr augenfällig an eine Kopfseite drücken muss, um zu quatschen. Knopf im Ohr und Mikro irgendwo in Kehlkopfnähe, los geht's. Das ist bequem. Und irritierend für die Umwelt. Ich bin mir aber völlig sicher, dass unterdessen viele Leute diese technologischen Fortschritte schamlos als Alibi ausnutzen, um ständig kontrollfrei vor sich hin zu labern. Verbaler Exhibitionismus. Ich habe schon paar mal solche Verkünder vorsätzlich umrundet und konnte nirgendwo auch nur getarnte Reste einer personenbezogenen Telekommunikationsanlage erkennen. Die reden bloß mit sich selbst, ehrlich. Manche können sich sicherlich damit entschuldigen, dass sie wenigstens gelegentlich mit einem intelligenten Menschen sprechen möchten. Doch bei anderen scheint selbst dieses Argument zumindest dem äußeren Anschein nach daneben zu gehen. Diesen ganzen Trend muss man aber nicht unbedingt negativ werten. Er kann unter anderem als gutes Mittel zur Profilierung der Persönlichkeit genutzt werden. Vor kurzem habe ich mal einen Test gemacht und die angeborene Schüchternheit überwunden. Mitten im Berufsverkehr des Hauptbahnhofes (ich meine den Leipziger Hbf, wo tatsächlich Menschen anzutreffen sind), habe ich unüberhörbar vor mich hin gerufen: „Ja Kevin, du solltest jetzt abstoßen. Der TecDax liegt gerade bei 2197 Punkten.“ Es wäre übertrieben zu behaupten, dass mir achtzehnjährige Blondinen ihre Schlüpfers entgegengeworfen hätten, aber einige das

Selbstbewusstsein stärkende Blicke von verschiedenen Seiten gab es schon.

Apropos Schlüpfer. Da ist doch zu Jahresbeginn von diversen Medien die Meldung begierig aufgegriffen worden, dass ein Reiseunternehmen aus dem Nachbarfreistaat Thüringen neuerdings Flugverbindungen an die Ostsee anbietet, wo man schon im Flugzeug (für alle Leser mit westdeutschem Migrationshintergrund: im Flieger) sich nackig machen darf. Eigentlich muss man das heute fast schon beim Sicherheits-Check. Da erscheint es naheliegend, dann gleich ohne terrorverdächtig problematische Klamotten am Körper in die Maschine zu hüpfen. Ich bin mir aber nicht im Klaren, wofür eine niedrigere Schamgrenze nötig ist – unbekleidet in den engen Sitzen zu hocken, oder sich einer Firma anzuvertrauen, die den Namen „Ossi-Tours“ trägt. Angeblich sollen sie aber gewaltigen Erfolg mit ihrer Doppelstrategie haben. Obwohl ich mich im Sommer auch bevorzugt ganz ohne Badehose am Strand aufhalte, bin ich dieser neuen Reisemöglichkeit gegenüber ziemlich skeptisch. Wenn da beispielsweise das Signal „Fasten Seat Belts“ aufleuchtet, kann es doch zu fatalen Fehlgriffen kommen. Außerdem wissen Leute mit Flugangst diagnostisch nicht mehr so richtig, ob sie wegen der Turbulenzen oder dem Anblick mancher unverhüllter Mitreisender zur Tüte greifen müssen. Da warte ich doch lieber noch die paar Jahre, bis ich wegen des Anstiegs des Meeresspiegels mit dem Fahrrad zur Küste radeln kann. Meinetwegen nackt, aber nicht ohne Sattel.

Freizügig verbleibt
Neffe Jens